

C. *Das Seelisch-Psychische, das Geistige und der physiologische Organismus – Entwurf zu Vorlesungen über Anthropologie (1863/ 1864)*

(von *Bertrando Spaventa*)¹

5 1. [Der Organismus, das Organische, das Organ]

[595] Die höchste Stufe der Entwicklung der Natur (der Idee als einer natürlichen) ist der Organismus. Die Philosophie begreift die Natur als etwas ideelles, als eine Idee, als ein Ideal, und das ist denn als ein Gesamt-
zusammenhang oder eine universelle Beziehung, worin alle natürlichen
10 Entitäten, als Wesenheiten zu ihrer wahrhaftigen Wirklichkeit, zu ihrer
eigentlichen Verwirklichung gelangen.

Die Natur entspricht der Idee als einer gegenüber sich selber extrin-
sichen. Universelle Grundlage und absolute Grundvoraussetzung für alle
natürlichen Entitäten ist der Raum, die Räumlichkeit – und das ist eben
15 gerade die reine Extension, das rein Extensionale –, und also fällt jede
natürliche Entität räumlich, extensional aus. Die natürliche Lebenswelt
erweist sich in ihrer fortschreitenden Entwicklungsgeschichte als eine fort-
währende Determination, Resolution, Negation und Idealisierung oder
Vergeistigung des Raums, des Extensionalen, mithin ein kontinuierliches
20 Streben der Idee, des Ideellen oder Idealen, ihre äusserliche Vielfalt in sich
selber aufzufangen und aufzuheben. Der Organismus – die organische
Einheit, die dem Organismus gleichkommt – macht die höchste und voll-
endetste Stufe dieses Sammelpunktes aus, entspricht dem Räumlichen –
der extensionalen Materie *ut sic* –, das restlos determiniert ausfällt. Was
25 bei der körperlichen Materie die blosser Idealität oder extrinsische Einheit
ist und nie gänzlich erreicht werden kann, das ist beim Organismus die
reale Aktualität oder die intrinsische Einheit. Eine solche vollkommene

¹ *Bertrando Spaventa: L'anima e l'organismo*, in: *Opere*, hrsg. von Giovanni Gentile, Firenze: Sansoni, 1972, Bd. 1, S. 593ff. (erstmalig in: *Giornale critico della filosofia italiana*, Bd. 1, Jg. 1920, S. 312-321). [Der Text stellt die Antrittsvorlesungen zur Anthropologie zusammen, die *Bertrando Spaventa* im akademischen Jahr 1863/ 1864 an der Universität von Neapel gehalten hat, und zwar am 26. und 28. November, sowie am 1. Dezember. Spaventa ist dabei von der Absicht getragen gewesen, die Hauptteile der „Enzyklopädie der Wissenschaften“ von *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* sukzessive zur Darstellung und seiner Studentenschaft näher zu bringen, und zwar dadurch, dass er die innere Struktur zu rekonstruieren versuchte, ergänzt durch Bemerkungen zu den Beiträgen von Hegelianern wie *Julius Schaller* oder *Friedrich Albert Lange*; Ergänzung des Übersetzers und Herausgebers.]

Auflösung oder Aufhebung der räumlichen Dimension bewirkt in keinem Fall eine Aufhebung des Raums im Sinn einer Tilgung des Räumlichen. Der Organismus als aktueller, aktualistischer, und das ist der Organismus in seiner Wahrhaftigkeit und Wahrheitsgemässheit erweist sich bestimmt
5 nicht als bloss extensionaler oder materieller, denn er existiert nicht eingebunden in die räumliche Dimension, sondern hat den extensionalen Raum nur zu seiner Voraussetzung; vielmehr erweist sich der Organismus als insoweit eine räumliche (raumteilende) Aktivität, als er die gesamte körperliche oder extensionale Vielfalt in seiner unteilbaren Einheit sammelt
10 und vereint.



2. [Die Seele, die Psyche, der Geist, das Seelisch-Psychisch-Geistige]

[595] Wenn man von einem Organismus spricht, dann meint man die Seele, die Psyche, den Geist, also das Seelisch-Psychisch-Geistige mit.

15 Die Natur macht einen Mechanismus (einen physischen Prozess) und einen Dynamismus (einen chemischen Prozess) aus. Wenn es nun nichts andere als das gäbe, und das hiesse, wenn der Organismus weiter nichts wäre, als eine besondere Kombination von physischen und chemischen Prozessen (wie es manche Vertreter des Materialismus behaupten),
20 dann wäre der Organismus nichts [596] Seelisches, Psychisches, Geistiges. Denn das Seelisch-Psychisch-Geistige stellt sich nicht als ein Ergebnis, nicht als eine Resultante dieser beiden Prozesse dar, die allein keinesfalls diese subjektive Einheit abgeben können, worin die Seele, die Psyche, der Geist bestehen. Der physische Mechanismus gibt immer nur eine ausschliesslich objektive Einheit ab, führt zu einem unter vielen anderen
25 Objekten; und der chemische Dynamismus läuft auf eine bloss indifferente, neutrale Einheit hinaus.

Unseres Erachtens ist der Organismus mehr als nur ein Mechanismus und Dynamismus zusammengenommen, sondern besteht vielmehr
30 in einer Teleologie, und das ist in einer Energie, sich als etwas uneindringliches und unteilbares geltend zu machen und sich zu einer abgeschlossenen Individualität zu integrieren. Dieser Entwicklungsprozess erweist sich als essentiell psychischer Prozess, wobei das Vielfältige nicht mehr nur als solches (als ein Vielfaches, als ein physischer Mechanismus) auftritt, noch
35 auch neutralisiert wird (als ein chemischer Dynamismus), sondern zu sich selber findet, um sich selber gänzlich zu durchdringen, auszufüllen, und das bedeutet, eins zu werden, zu einer Einheit zu finden, dabei aber immernoch ein Mannigfaltiges auszumachen, aber eingebunden in eine

Einheit. Die zu einer Einheit zusammengeführten Bestandteile von Wasserstoff und Sauerstoff werden zu einem Dritten, zu Wasser; in ihre Komponenten, in ihre Elemente aufgespalten, geben sie wiederum kein Wasser ab. Nur das Sich-Selbst erweist sich als Einheit und zugleich als Differenz, mithin als in sich differenzierte Einheit. Dieses Beschlagen, dieses Enthalten, dieses Umfassen, dieses In-Sich-Abschliessen – also diese Paar- oder Zwillingsbildung, die auf einer Einheit beruht – bezeichnet das Empfinden, das Sich-Selber-Empfinden, oder eben das Seelisch-Psychisch-Geistige.

10 Das Empfinden, die Empfindung seiner selbst, macht die grundlegende, universelle Determination des Organismus (der psychischen Aktivität) aus, gleichwie die Räumlichkeit, das Extensionale die natürlichen Entitäten kennzeichnet. Das besagt nun aber nicht, dass der Organismus in nichts anderem bestehe, als in physischen, physiologischen Prozessen (dass er kein gestaltbildender Prozess und kein Stoffwechselfvorgang sei) noch dass der psycho-physische Prozess bei allen Individuen sich in diesem Sinn für sich selber, in dieser Empfindung des Sich-Selber erschöpfte. (Zu entscheiden, ob wir tatsächlich solche Individuen abgeben, das ist an dieser Stelle nicht entscheidend.) Immerhin bedeutet dies aber, dass wo es kein solches Empfinden seiner selbst gibt, es auch keinerlei organische Aktivitäten geben kann.

Wir haben von einer Empfindung seiner selbst, von einem Sinn für sich selber gesprochen, weil jeder äussere Sinneseindruck und alle inneren sinnbildlichen Vorstellungen in jedem Fall stets eine ideelle Beziehung des Individuums mit sich selber, ein geistigen Bezugnahme des Individuums auf sich selber ausmachen. Das Individuum vermag nicht wahrzunehmen, nicht zu erfahren, wenn es dabei sich selber nicht wahrnimmt, nicht erfährt, als Teil dessen, was es sinnlich erfasst. Diese Gleichsetzung erweist sich bei aller Empfindung oder Erfahrung, bei allen psychischen Zuständen als das aller Essentielle. Ob ein solcher Sinn für sich selber *ut sic* allein stehen kann, ohne eine bestimmte, besondere sinnliche Grundlage [597] auskommen kann, ist an dieser Stelle nicht zu vertiefen. Wir behaupten nur, dass es ohne einen solchen keine partikuläre Empfindung, keine partikuläre Erfahrung geben kann.

3. [Der Sinn für sich selber]

[597] Wir haben davon gesprochen, dass wenn man von einem Organismus spricht, man das Seelisch-Psychisch-Geistige mit meint. Nun können wir davon ausgehen, dass wenn man von der Seele, der Psyche, dem Geist handelt, man von einem Sinn des Individuums, des Subjekts für sich selber, von einer Empfindung seiner selbst auszugehen hat. Dies ist ein überaus bedeutsame Feststellung. Denn gemeinhin hat man eine andere konzeptuelle Vorstellung vom Seelischen, Psychischen, Geistigen. Was man dabei hauptsächlich verlangt, ist dass die Seele, die Psyche, der Geist in nichts mechanistischem bestehen, und dass sie dem Körperlichen übergeordnet sind. Demnach erkennt man keine andere Möglichkeit, als zu behaupten, dass das Seelisch-Psychisch-Geistige einfach, einheitlich, intentional, undsoweiter, seien, sodass die Einfachheit, die Einheitlichkeit als das Wesen des Seelisch-Psychisch-Geistigen erscheint.

15 Aber auch der mathematische Punkt ist einfach, einheitlich, unteilbar, und er verfügt über keine Ausdehnung. Die Einfachheit, Einheitlichkeit, Unteilbarkeit der Instanz des Seelisch-Psychischen jedoch erweist sich nicht als gleichartig mit denen des Punkts. Wenn man einfach nur von einer generischen Einfachheit, von einer Einheit im allgemeinen spricht, so bringt man damit lediglich ein negatives Prädikat zum Ausdruck, vergleichbar damit, zu behaupten, dass das Seelisch-Psychisch-Geistige nichts zusammengesetztes, nichts extensionales, undsoweiter, abgebe. Aber worin soll es denn positiv bestehen? Was verlangt wird, ist ein positives Prädikat. Worin unterscheidet sich denn die Einfachheit, Einheit der Seele, der Psyche, des Geistes von der Einfachheit, Einheit des mathematisch verstandenen Punktes?

Also sagt man aus, dass das Seelisch-Psychisch-Geistige empfinde, erfahre, eine Empfindung seiner selbst hat, über einen Sinn für sich selber verfügt. Das positive Prädikat besteht im Empfinden, im Sinn. Und der mathematische Punkt empfindet nichts, schon garnicht sich selber.

Soweit sogut. Aber die eigentliche Frage, die in einer solchen Begrifflichkeit enthalten ist, besteht in der Ausmachung des Verhältnisses zwischen diesen beiden Prädikaten der Seele, der Psyche, des Geistes, der Einfachheit, beziehungsweise Einheitlichkeit, und der Empfindung, beziehungsweise der Empfindungsfähigkeit. Besteht das Seelisch-Psychisch-Geistige essentiell in einem Empfinden, sodass es dahinfällt, wenn man dieses in Abzug bringt? Seine Einfachheit, Einheit müsste dann so ausgestaltet sein, dass sie mit dem Empfinden zusammengeht oder gar zusammenfällt, oder mindestens zwingend eine Beziehung damit aufweist, und

das hiesse so ausfallen, dass das Prädikat nur dann erfüllt ist, wenn auch dasjenige der Empfindung zutrifft. Wenn nun aber die Instanz der Seele, der Psyche, des Geistes ganz wesentlich ein Empfinden ausmache (wenn sie zur Gänze in einer Empfindung bestünde und ihre Einfachheit, Einheitlichkeit dem Empfinden gleichkäme), dann träfe nicht mehr zu, dass sie notwendigerweise eine lediglich extrinsische Beziehung mit dem Körperlich-Somatischen aufwiese, dass es sich dabei um die absolute Absage an alles Materielle, Extensionale handelte, denn ohne Körper liesse sich nicht empfinden.

10 [598] Die Theorie des Cartesianismus – wie sie gemeinhin verstanden wird – nimmt an, dass die Seele eine einfache Substanz ohne Extension ausmache, die vom Körperlichen getrennt besteht, und die mit dem Körper als eine andere Substanz nur extrinsisch verbunden ist, da dieser im Grunde genommen das lautere Gegenteil des Seelisch-Psychisch-Geistigen ausmacht. Dem ist so, weil das Empfinden nach dieser Lehre keine notwendige Beziehung mit der Einfachheit oder Einheitlichkeit als dem Wesen des Seelisch-Psychisch-Geistigen eingeht, sodass die Einfachheit, Einheitlichkeit der Seele, der Psyche, des Geistes in etwas generischem und abstraktem besteht, wie bei der mathematischen Vorstellung von einem Punkt. RENÉ DESCARTES hat denn in der Tat die Seele als eine blosse Empfindung bestritten, und so nehmen sich die Tiere für ihn als blosse Atome aus. Aber auch JOHANN FRIEDRICH HERBART streitet ab, dass nicht nur die sinnliche Wahrnehmung es ein originäres, konstitutives, essentielles Prädikat des Seelisch-Psychischen gebe, sondern auch die Vorstellung im allgemeinen, das Bewusstsein, das Denken, das Geistige. Die von ihm dem Seelisch-Psychischen zugeschriebene Einheit und Einfachheit erweist sich ebenfalls als eine abstrakte Leerstelle, als ein sinnentleertes Eines, das dem Vielen extrinsisch entgegengestellt wird. Aber dazu bald mehr.

30 Untersuchen wir nun also die Beziehung zwischen dem Prozess des Empfindens und der Einheit oder Einheitlichkeit eingehender, worin das essentielle Prädikat des Seelisch-Psychisch-Geistigen gelegen sein soll.

Wir pflegen von vielerlei Dingen zu sagen, dass sie individuell ausfallen, dass es sich dabei um etwas individuelles, um Individuen handle (und individuell bezeichnet im allgemeinen ausgerechnet diese Einheit und Einfachheit, um dies es geht), so beispielsweise auch eine Pflanze, einen Kristall, undsoweiter. Und aus welchem Grund? Weil sie inmitten und gegenüber allen anderen Dingen, woraus die Lebenswelt besteht, als für sich selbst seiende, auf sich selber gestellte, substantielle Entitäten da

sind, sodass sie sich in ihren proprietären Eigenschaften von allen anderen ebenso individuellen Dingen unterscheiden. Aber ist es denn wirklich diese Art von Individualität, die wir dem Seelisch-Psychisch-Geistigen zuschreiben? Handelt es sich dabei um die Individualität, die einem Individuum zukommt, das ein Empfindungsleben hat? Wenn wir es recht bedenken, dann stellen wir fest, dass die Dinge, von denen wir gemeinhin aussagen, dass sie individuell ausfallen, dies immer nur für uns sind, aber nicht an sich selber. Denn ihre Individualität, beziehungsweise ihre Einheit und Einheitlichkeit, erweist sich nicht als etwas, was ihrem Eigenleben zukommt, und zwar weil ihre Entwicklungsbewegung, in der sie sich befinden, und die gewissermassen ihre Materie und ihre Form abgibt, was sie recht eigentlich ausmacht, nicht in einem einzigen aktuellen Punkt zusammenläuft, und diese Dinge nicht in einem solchen Punkt bestehen und nicht in einem solchen Punkt aufgehen. Daher rührt denn auch ihre Teilbarkeit, sodass sich aus dem einen individuellen Ding mehrere gleichermaßen individuelle Teile machen lassen (auf dem Weg der Teilung, und eben nicht auf einem Erzeugungsprinzip beruhend), so aus dem einen Kristall mehrere kleinere Kristalle und aus der einen Pflanze mehrere Pflanzenteile. Die Einheit, Einheitlichkeit, die Individualität nicht nur in ihrer Einzigartigkeit, sondern mitsamt ihrer konstitutiven Unteilbarkeit dagegen [599] – was wir allgemein von allen möglichen individuellen Dingen behaupten – kommt erst dann überhaupt in ihrer eigentlichen Form und treffenden Art in dem Akt, in dieser Aktivität zur Entstehung, die wir als Sinn für sich selber, als Empfindung seiner selbst bezeichnen. Dieser Aktualismus begründet denn die Individualität recht eigentlich. Aufgrund dieses Akts erweist sich das Individuum als sich selber, als ein Selbst (was beim Kristall, bei einer Pflanze und allen weiteren individuellen Dingen nicht der Fall ist), oder wie man auch sagen könnte, als ein Subjekt.

Aber dabei muss man schon aufpassen, denn wir pflegen auch andere Dinge als Subjekte zu bezeichnen, die nicht empfindende Individuen sind. Man sagt etwa, der Stein sei rot gefärbt, und in eben diesem Sinn sagen manche Psychologen auch aus, dass die Seele einfältig sei, die Psyche empfänglich oder empfindsam. Dabei wird das Seelisch-Psychische als ein Subjekt postuliert, zur Voraussetzung erhoben und ohne die Prädikate verwendet, die man ihm zuzuschreiben hat, also etwa wie der rötliche Stein, oder zumindest wird es zum vorneherein als ein Subjekt behandelt, unabhängig von aller Empfindung. In diesen Fällen wird die Subjektivität der Seele, der Psyche nur in einem rein grammatikalischen Sinn verwendet.

Mit der Subjektivität des Seelisch-Psychisch-Geistigen jedoch verhält es sich anders. Weder sind die Seele, die Psyche, der Geist Subjekte, aktuelle Subjekt, sich selber (beim Menschen: Ich selber) vor aller Empfindung, noch erweist sich die Empfindung als ein Prädikat, das so geartet
5 wäre, dass man es auch einer Substanz zuschreiben könnte, die originär an sich über keinen Sinn für sich selber, über keine Empfindung ihrer selbst verfügt (was ein eigentliches Subjekt auszeichnet). Das eigentliche Subjekt dagegen, das aktualistisch verstandene Sich-Selbst besteht in einem Prozess des Empfindens, und geht aus eben diesem Prozess hervor,
10 wird im Verlauf dieses Prozesses erst ausgebildet. Also darf man nicht eigentlich aussagen, dass die Seele, die Psyche einen Sinn für sich selber, eine Empfindung ihrer selbst haben (wie wenn sie bereits ohne diesen Sinn, ohne diese Empfindung bestünden), sondern vielmehr davon sprechen, dass das Seelisch-Psychisch-Geistige dem Akt dieses Sinns für
15 sich selber, beziehungsweise dem Prozess dieser Empfindung seiner selbst gleichkomme.

Wenn man von einem solchen Sinn, einer solchen Empfindung in eigener Sache spricht, von einer Entität, die essentiell in dieser Selbst-Empfindung gelegen ist (deren Entität konstitutiv in diesem Sinn des Sich-Selbst besteht), dann meint man damit eine Verdoppelung des Seins. Das
20 ist gut zu bedenken. Was will man denn damit bezwecken, dass das Individuum sich selber als sich selber empfinde, einen Sinn für sich selber hat? Es genügt doch vollkommen, dass es da ist, dass es unmittelbar vorliegt und einfach nur existiert? Eben nicht, weil das Individuum nicht nur da
25 zu sein hat, einfach nur existent ist, sondern sich vielmehr zur Geltung bringt, sich recht eigentlich erst hervorbringt, sodass seine Existenzform im Akt oder im Prozess dieser produktiven Genese seiner selbst besteht. Das Sein, die Existenz des Individuums im eigentlichen Sinn erweist sich demnach als ein schöpferischer Akt, als ein dynamischer Prozess, aber
30 nicht einfach nur als eine Bewegung oder Aktivität. Es ist dies eine prozesshafte Aktivität, die von sich selber ausgeht, um sich von sich selber zu entfernen (sich von sich selber zu unterscheiden oder sich selber auszu-differenzieren), und sich wieder sich selber anzunähern, und zu sich selber zurückzufinden, und zwar bei aller dazu gewonnenen Distinktion
35 oder Differenz. Eine solche Einheit aufgrund einer dialektischen Paarung macht der Sinn für sich selber, die Empfindung seiner selbst aus. [600] Überall da, wo es nicht dazu kommt, handelt es sich nicht um ein seelisch-physisch-geistiges Individuum oder Subjekt. Die Einfachheit, Einheitlichkeit von Seele, Psyche bedingt dies, prägt ihr Wesen.

Diese Originalität oder Individualität des Sinns für sich selber, der Empfindung seiner selbst, wovon die Einfachheit, die Einheitlichkeit des Seelisch-Psychisch-Geistigen recht eigentlich determiniert wird, ist allzu offensichtlich. Wenn er nicht originär, primär ausfiele, dann müssten
5 dieser Sinn, diese Empfindung extrinsisch von aussen her erzeugt und hinzugefügt werden. Wie sollte dies aber möglich sein? Könnte das Sich-Selber auch so hervorgebracht werden? Das seiner selbst gewisse Individuum kann immer nur insofern existieren, als es sich selber hervorgebracht, aus der Taufe gehoben hat. Dementsprechend handelt es sich
10 dabei denn auch nicht um eine blossе Eigenschaft, um ein blosses Merkmal, oder um ein Prädikat, undsoweiter, das im Nachgang zur Existenz, zur Geburt erworben werden könnte. Es ist recht eigentlich um das Subjekt selber, um das Individuum im eigentlich Sinn zu tun, das der Energie, dem *Élan vital* gleichkommt, für sich selber sein, auf sich allein gestellt
15 leben zu wollen, es geht um den substantiellen Charakter des Seelisch-Psychisch-Geistigen.

Die Einfachheit, Einheitlichkeit des Seelisch-Psychisch-Geistigen, wie sie aus dieser Beziehung mit dem Sinn für sich selber, mit der Empfindung seiner selbst hervorgehen, ist nachfolgend nun noch im einzelnen
20 eingehender zu betrachten.



4. [Die Einheit, die Einheitlichkeit, die Originalität oder Individualität]

[600] Gemeinhin tritt die Einfachheit, die Einheitlichkeit als ein originäres, primäres Prädikat in Erscheinung, und der Sinn für sich selber, die
25 Empfindung seiner selbst als ein sekundäres Prädikat, das nach der Meinung von vielen genausogut auch nicht bestehen könnte, ohne dass das Seelisch-Psychisch-Geistige deswegen aufhörte, als das zu existieren. Nunmehr ist aber umgekehrt ersichtlich geworden, dass der Sinn für sich selber der Originalität oder Individualität der Seele, der Psyche, des Geistes
30 gleichkommt, und dass die Einfachheit oder Einheitlichkeit die Folgeerscheinung davon ist, und davon ihre eigentliche Bedeutung ableitet. Es ist allzu offensichtlich, dass die Einfachheit und Einheitlichkeit konkret darin liegen muss, denn diese des mathematischen Punktes fällt gänzlich abstrakt aus.

35 In der Tat bezeichnen wir das, was unteilbar ausfällt, als einfach, einheitlich. Nun ist aber nichts materielles, keine materielle Substanz unteilbar, sondern vielmehr lassen sich alle Materien, alle Substanzen mechanisch zerteilen oder chemisch aufspalten. Es trifft zwar zu, dass die

chemischen Elemente sich besser chemisch, und nicht sosehr mechanisch aufspalten lassen. Das heisst nun aber auch wieder nicht, dass sie an sich unteilbar wären. Denn alle diese Elemente existieren räumlich, und als räumliche lassen sie sich aufteilen, wie auch der Raum als solches. Selbst
5 die Atome, aus denen sich diese Elemente zusammensetzen, [601] auch wenn sie als unteilbar, unspaltbar vorausgesetzt werden, fallen räumlich aus und müssen sich deshalb irgendwie teilen, spalten lassen. Einzig und allein die Seele, die Psyche, der Geist fällt absolut individuell, uneingeschränkt unteilbar aus. Aber diese Art von Individualität oder Unteilbarkeit
10 ist nicht die eines mathematischen Punktes. Denn das Seelisch-Psychisch-Geistige fällt nicht extensional aus, erweist sich weder als mechanisches Kompositum, noch als chemische Verbindung, und nichtsdestotrotz umfasst sie den Prozess der Empfindung, der Erfahrung.

Der mathematische Punkt weist keine Teile auf, ist nicht räumlich,
15 selbst wenn er im Raum verortet ist, und seine Einfachheit, seine Einheitlichkeit erweist sich als passiv, negativ, leblos. Das Seelisch-Psychisch-Geistige hingegen als ein Prozess der Selbst-Empfindung trägt ein Vielfältiges in sich, und seine Einfachheit, Einheitlichkeit fällt insofern aktiv, kreativ und positiv aus, als sie dieses Vielfältige übersteigt und es vereint
20 – vereinfacht, reduziert. Das entspricht nun aber der Äusserlichkeit einer materiellen Existenzform, die räumlich und teilbar ausfällt, während die Seele, die Psyche, der Geist, die diese vereinheitlichen und vereinen, nicht extensional sind und sich nicht im Raum befinden. Und dennoch lässt sich behaupten, dass der Raum ausserhalb ihrer selbst gelegen sei. Und dies
25 aus dem Grund, weil sie den extensionalen Raum, die Räumlichkeit in sich mit enthalten.

Demzufolge verleiht die Tatsache, dass die Einheitlichkeit und Einfachheit des Seelisch-Psychisch-Geistigen nichts anderes ausmacht als einen Prozess der Empfindung, der Erfahrung, ebendieser Einheit einen
30 gänzlich neuen und eigenen Charakter. Die Seele, die Psyche, der Geist fallen insofern einfach, einheitlich aus, als sie eine vereinheitlichende, vereinende Kraft in sich tragen, und sie fallen insoweit immateriell aus, als sie eine entmaterialisierende, nämlich vergeistigende Tendenz innehaben, sie fallen insofern ideell aus, als sie eine idealisierende Energie aufweisen,
35 und sie sind insoweit eins, als sie eine vereinheitlichende, vereinende und verbindende Wirkung haben. Oder mit anderen Worten erweisen sie sich nicht unmittelbar als das, was sie ausmacht, sondern werden erst dadurch zu dem, was sie ausmacht, indem sie sich aus eigener Kraft zu dem machen, was sie sein sollen. Sie fallen denn nicht so und nicht anders aus,

und existieren bereits vorgängig als das, sodass man in der Folge etwas hinzufügen könnte, etwa das Körperliche, und mithin den Akt des Empfindens, sondern sie sind vielmehr insofern existent, als sie das Vielfältige der körperlichen Lebenswelt idealistisch vereinen. Ohne diesen Entwicklungsprozess erweist sich das Seelisch-Psychisch-Geistige als eine sinnentleerte und abstrakte Einheit, nicht jedoch als etwas beseeltes, lebendiges, und doch handelt es sich dabei selber um nichts körperliches, oder besser gesagt um nichts materielles. Derartig fällt aber nun auch der Organismus selber aus, der Körper als ein organisches Ganzes. Der Körper als etwas rein körperliches ist materiell, teilbar, undsoweiter, das heisst man kann ihn wägen, ihn mechanisch teilen und chemisch aufspalten; den Körper als einen Organismus jedoch, den organischen Akt, die organische Aktivität aber, also diejenige Einheit, worin die verschiedensten Organe und ihre Funktionen eingehen und aufgehen, dessen Gewicht kann man weder wägen, noch seine Einheit aufteilen. Die innere Kraft dieser Einfachheit und Einheitlichkeit des Seelisch-Psychisch-Geistigen offenbart sich gerade darin, dass es die Schwerkraft, die Extensionalität, die Äusserlichkeit, die Partikularität überwinden, [602] um sich als innerliches und universelles Aktuelles Geltung zu verschaffen. Aber wie lässt sich diese Art von Aktualität gedanklich fassen? Wie soll man denn den Akt des Empfindens erwägen? Auf die genaue gleiche Art und Weise erkennt man auch, wiesehr sich diejenigen irren und in Widersprüche verstricken, welche die Seele, die Psyche ausschliesslich auf mechanische Kräfte und chemische Prozesse reduzieren, denn das Verfahren der Empfindung, der Erfahrung, der Erkenntnis übersteigt diese beiden Prozesse eben gerade, und stellt damit unter Beweis, dass diese nichts absolutes ausmachen.



5. [Epilog: Sinnliche Wahrnehmung und sinnliche Erfahrung, Subjekt und Individuum bei Antonio Rosmini-Serbati]

30 [602] Diese Konzeption der Einfachheit und Einheitlichkeit des Seelisch-Psychisch-Geistigen – das Einheit als eine Tat- und Wirkkraft, und nicht als eine statische Pünktlichkeit – ist nun keinesfalls unsere eigene Erfindung, noch eine solche von Teufelskerlen auf dem Gebiet der Philosophie. Im Grunde genommen entspricht sie der im philosophischen System von ANTONIO ROSMINI-SERBATI entwickelten Auffassung. Und
35 darüber haben wir uns nachfolgend noch ein wenig zu unterhalten.

Epilog:² Der wesensbestimmende Charakter der Tiere ist ihre Empfindungsfähigkeit. Das Grundprinzip der Empfindung ist einfach, einheitlich, da das Extensionale seinen extensionalen Charakter nicht empfinden kann. Aber man hat sich schon eine zutreffende Vorstellung von einer solchen Einfachheit, Einheitlichkeit zu bilden. Manch einer stellt sich vor, dass die Seele, die Psyche, der Geist in einem mathematischen Punkt bestehen. Aber wenn dem so wäre, „dann würde die Empfindung dieses Punkts, da dieser nicht aus sich selber austreten kann, keinesfalls das Extensionale empfinden können. [In Tat und Wahrheit würde er garnichts empfinden, denn die Empfindungsfähigkeit erweist sich als eine Distanznahme gegenüber sich selber, eine Absetzung von sich selber, und der Punkt vermag nicht aus sich auszutreten, wie Rosmini richtig schreibt.] Darüber hinaus besteht ein mathematischer Punkt lediglich in einem geistigen Seienden, das man sich mittels Abstraktion bildet. Wenn man sich also zum Beispiel die Einfachheit, Einheitlichkeit des Seelisch-Psychisch-Geistigen nach Massgabe des mathematischen Punkts vorstellt, dann gelangt man auf eine falsche Fährte, und man entfernt sich damit zusehends von der Erlangung eines begründeten, richtigen Verständnisses des [603] Prinzips der Empfindung“. Daraus ergibt sich eine bedeutungsvolle Folgerung. Wenn die Seele, die Psyche, das Geistige nicht extensional ausfallen, noch auch in einem mathematischen Punkt bestehen, dann ist klar erkenntlich, dass sie „garkeinen Ort einnehmen können, noch eine andere, bessere, höhere Stellung einnehmen können als extensionale Entitäten; [...] sie können nirgends verortet werden, fallen weder gross noch klein aus, befinden sich weder im ganzen Körper verteilt, noch an einem bestimmten Punkt des Körpers konzentriert; und dementsprechend lässt das Seelisch-Psychisch-Geistige keinerlei Vergleiche mit dem zu, verfügt über keinerlei Proportionen oder Ähnlichkeiten mit all dem, was materiell ausfällt und die Eigenschaften von Materie aufweist“. Aber macht denn die so berühmte Zweifelsfrage, in welchem Teil des Körpers die Seele, die Psyche ihren Sitz haben, diesfalls keinen Sinn mehr?

Die Instanz der Seele, der Psyche, des Geistes macht aus mehreren, durchaus verschiedenen Sinneseindrücken eine einzige, einheitliche Empfindung, was garnicht erst möglich wäre, wenn sie nicht ein Einfaches, Einheitliches ausmachen würde. [Wenn sie also nicht eine solche verei-

² *Antonio Rosmini-Serbati: Antropologia in servizio della scienza morale*, hrsg. von Riva, Roma: Edizione Nazionale, 1954, Bd. 1, Epilogo, bis S. 232.

nende, vereinheitlichende und vereinfachende Kraft hätte, wäre beizufügen, aber dazu untenstehend mehr.]

Die Seele, die Psyche, der Geist vermögen das Extensionale zu empfinden, und das bedeutet, dass das Extensionale im intentionalen mit enthalten ist. „Wenn der nicht-extensionale Charakter des Prinzips der Empfindung dem eines mathematischen Punkts entsprechen würde, wie man sich dies landläufig vorstellt, dann wäre das unmöglich, was selbst ein mathematisch verstandener Punkt extensionales an sich hat. Aber diese Weise, sich die Inexistenz von etwas als in einem anderen enthalten vorzustellen, erweist sich als gänzlich materialistisch und unzutreffend, wenn man es auf unseren Fall anwendet“. Das empfindende Seelisch-Psychisch-Geistige nimmt das Extensionale als sinnliche Erfahrbare in sich auf und umfasst es, enthält es mit. Das sinnlich Wahrnehmbare erweist sich als dem Seelisch-Psychisch-Geistigen verschieden und als diesem entgegengesetzt, und eben deshalb hat es seinen Sitz in der Seele, in der Psyche, im Geist selber (das ist in einem Element des Empfindungslebens). Also hat man vielmehr davon auszugehen, dass der Körper, das Körperliche (das sinnlich Erfahrbare, das Extensionale) im Seelisch-Psychisch-Geistigen aufgehoben ist, statt zu sagen, dass die Seele, die Psyche, der Geist dem Körper innewohne. „Man kann also nicht eigentlich behaupten, dass das Körperliche ausserhalb des Geistigen gelegen sei, sondern dass es etwas davon verschiedenes ausmache, aber nichtsdestotrotz darin enthalten sei“.

Das sinnlich erfahrbare Extensionale ist im Seelisch-Psychisch-Geistigen aufgehoben und unterscheidet sich dennoch seinem Wesen nach von der Seele, der Psyche, dem Geist, woraus folgt, dass „zwei Entitäten, zwei Wesenheiten durchaus nebeneinander bestehen können [aber das Extensionale im Seelisch-Psychisch-Geistigen, nicht umgekehrt], um ein Drittes hervorzubringen [und das ist demnach die Seele, die Psyche, den Geist selber, verstanden als Akte, als Aktivitäten, und damit als das aktuelle, aktualistische Seelisch-Psychisch-Geistige], ohne dabei zerstört zu werden, ohne sich zu vermischen, und ohne ineinander aufzugehen [ein Akt, der zugleich in einer Differenzierung und in einer Einheitsbildung besteht]“.³ [604] Die Sensualisten gelangen denn zur falschen Konklusion, wenn sie ausgehend von der Beobachtung, dass ein Körper nicht in einem anderen enthalten sein könne, dafür halten, dass garnichts in etwas anderem bestehen könne, ohne ineinander aufzugehen.

³ A. a. O., S. 95.

Der Akt des Prinzips der Empfindung erstreckt sich, expandiert in das Extensionale, in die empfundenen extensionalen Gegenstände. Diese beiden Elemente, also das empfindende Subjekt und die empfundene Sache, als das Prinzip und der Terminus der Empfindung, auch wenn sie
5 voneinander verschieden sind und sich in einer solch gegensätzlichen Beziehung zueinander stehen, lassen sich nicht wirklich voneinander ablösen oder trennen, ohne dass dabei beide abhanden kommen. Man stelle sich einmal vor, dass es gänzlich an einem empfundenen Gegenstand fehlt; dann kann man sich konzeptuell nicht mehr vorstellen, dass ein
10 Prinzip der Empfindung zurückbleibt, wo es an einem Empfindenden fehlt, und von da an ist jedes Prinzip der Empfindung abhanden gekommen, weil es an der Empfindung selber fehlt, sobald eines der beiden Elemente dahinfällt. Das bedeutet unseres Erachtens, dass die Seele, die Psyche, der Geist als Empfindungsträger ohne das Körperliche ohne weiteres dahinfallen, beziehungsweise sich nurmehr auf den Prozess der sinnlichen Wahrnehmung zurückgeworfen sehen; mithin kann es sich nicht um voneinander abgesonderte Substanzen handeln, sondern muss es um dieses Dritte zu tun sein, von dem ANTONIO ROSMINI-SERBATI obenstehend gesprochen und gehandelt hat: „Wenn man sich denn vorzustellen hätte,
20 dass etwas den Wegfall der Empfindung überstehen sollte, dann könnte das, was man sich bei einem solchen Gedankenspiel vorstellen kann, ein Objekt sein, aber niemals ein Subjekt, also eine Entität, die dazu da ist, dem Denkvermögen des Subjekts als ein Terminus zu dienen, aber eines, das selber nichts empfindet, das in Bezug auf sich selber nichts ist, ein
25 Phantom der imaginären Vorstellungswelt, eine Fiktion, was aber niemals diesem Prinzip der Empfindung entsprechen könnte, wovon wir gesprochen haben, und zwar aus dem Grund, weil das empfindende Prinzip sich dem Nachdenken nicht anders darbietet, denn ebenfalls als eine Empfindung, die in ihrer Beziehung auf die sie konstitutiv begründende empfindende Aktivität des Subjekts betrachtet wird“. (Das entspricht dem, was
30 wir oben schon behauptet haben.)⁴ Rosmini macht also geltend, dass das

⁴ „Die empfindende Seele ist nur aufgrund der Empfindungsfähigkeit lebendig; wenn man davon absieht, dann würde sie zum Erliegen kommen“. Demnach gibt es keine Empfindung ohne ein Körperliches (als ein Terminus). Aber erweist sich denn [605] die Seele als eine vom Körper getrennte Substanz? Dementgegen hält *Antonio Rosmini-Serbati*: „Der Körper lebt nur dann, wenn er über die Aktivität verfügt, mittels der die Seele die Empfindungen hervorbringt“. Und das heisst gleichviel, wie wenn es sich um einen Organismus handelt. Organismus und Empfindung werden ganz eins, ein Ganzes.

sinnlich animierte Leben [605] „in einer unablässigen Hervorbringung von körperlichen und materiellen Empfindungen“ bestehe.

Das Tier „nimmt sich nicht selber wahr, empfindet sich nicht selber, reflektiert nicht über sich, unterscheidet sich nicht grundlegend von der
5 Gegenstandswelt, von der Sinnenwelt; beim Tier lassen sich das Empfindende und das Empfundene kaum je voneinander trennen, da sie zusammen immer nur ein einziges Gefühl ausmachen; aber man kann auch wieder nicht behaupten, dass der Empfindungsträger sich selber empfinde, und zwar weil sein Akt nicht an sich, sondern allein vom Empfun-
10 denen terminiert wird, im Empfundenen zum Abschluss kommt, sodass man irgendwie sagen könnte, dass überhaupt empfunden werde; dies aus dem Grund, weil sich eine Empfindung, die gänzlich und restlos passiv ausfiele, garnicht konzeptionell vorstellen lässt, sodass es beim einfachen und einheitlichen Empfindungsleben um ein Handeln, um Leidenschaft
15 geht, mithin eine Dualität entsteht, die sich aber stets auf eine einzige Empfindung bezieht. Das rein Animalische kann nicht von sich als Ich, als Subjekt sprechen“. Die eigentliche Identität des Tiers besteht im sogenannten Grundgefühl, in der Grundempfindung; die Identität des Prinzips der Empfindung erweist sich denn nicht als Alleinstellungsmerkmal.
20 „Gleichwie man sich nicht vorstellen kann, dass das Prinzip der Empfindung als etwas auf sich allein gestelltes existiert, losgelöst von der Materie, so lässt sich auch seine Identität nicht vorstellen; denn es ist offenkundig, dass das, wovon die Existenz von etwas abhängig ist, auch das ist, wovon dessen Identität abhängt.⁵ [...] Die Identität kann denn immer nur
25 von der Konnexität des Prinzips der Empfindung mit dem Material dieser Empfindung ausgehen, und von dieser Verschränkung nimmt denn das Prinzip der Empfindung seine Lebenskraft und hat darin seine tiefere Wurzel. Die animalische Identität rührt daher, dass sie ihren Sitz im permanenten Terminus des Grundgefühls, der Grundempfindung hat [was
30 dem organischen Körper entspricht]“.

Wenn man denn dem Prinzip der Empfindung die Materie, alles Material, jede Materialität entzieht, dann kann man es sich nicht einmal mehr konzeptuell vorstellen, sodass sich einem die Empfindung selber entzieht; ist aber die Empfindung einmal abhanden gekommen, ver-
35 schwindet auch das empfindende Grundprinzip. [606] „Innerhalb der Ordnung, im System der realen Dinge können die beiden Elemente, aus denen sich das Animalische ergibt, in keinem Fall getrennt vorkommen,

⁵ Es handelt sich dabei um eine Identität, die implizit ein Anderes mit enthält.

um in der Folge zusammengefügt zu werden und das Animalische auszubilden, sondern sie haben vielmehr von der Natur schon fix fertig miteinander verschränkt dargeboten zu werden, das heisst, dass die Grundempfindung naturgegeben sein muss“. [Und das bedeutet, dass der Sinn für sich selber, die Empfindung seiner selbst sich selber in eigener Sache aus der Taufe hebt.]

Synthesebildung: „Beim animierten Leben liegen die Elemente, die elementaren Teil weder dem einen noch dem anderen voraus, sondern bestehen vielmehr miteinander vereint und machen das Animierte recht eigentlich aus. Das Animalische existiert, und das ist die primäre Tatsache; und seit das Animalische lebt, lassen sich seine Elemente darin finden, und das ist die sekundäre Tatsache“.⁶

„Das Prinzip der Empfindung wird je nach dem modifiziert, wie sich die Materie, das Materielle verändert und wie sich der Organismus des Empfindenden wandelt, sodass das Material der Empfindung und seine Ordnungsstruktur die Seinsweise des Empfindungsträgers determinieren“. [Mithin eines bestimmten Organismus, einer besonderen Menschenseele.]

„Das Kontinuum liesse sich auch auf keine andere Weise herstellen, es sei denn unter der Voraussetzung eines einfachen, einheitlichen Grundprinzips, das wahrnimmt; denn jede Konzeption eines Kontinuierlichen verlangt, dass alle Teile gleichzeitig und ohne Unterbrechung in Erscheinung treten, was garnicht möglich ist, wenn man nicht zur Voraussetzung erhebt, dass sie sich einem einfachen, einheitlichen Prinzip offenbaren, dessen Verständnisvermögen sich zugleich auf alle Punkte des Kontinuums erstrecken können muss, dabei aber identisch bleibt. Das Prinzip der Empfindung kommt nun allen Teilen dieses Kontinuierlichen zu, welches den Terminus der Empfindung ausprägt, und es wohnt diesen Elementen auf eine Art und Weise inne, dass die identische Wirkkraft sich an allen Punkten der empfundenen extensiven Dinge zugleich auffinden lässt, denn nur unter dieser Bedingung wird eine Empfindung von etwas extensivem und kontinuierlichem überhaupt denkmöglich“.

Das Prinzip der Empfindung nimmt im Extensionalen die eigene Aktivität nur insofern wahr, „als es sich der Extensionalität entzieht“.

⁶ Einzig beim Menschen hat Gott zunächst den Körper gemacht und darauf die Seele nicht ebenso gefertigt, sondern den Menschen mit dem Geist beseelt (Genesis, Kap. 2, Vers 7), was auf eine Seele, auf eine Psyche als etwas Geistigem hinweist.

[607] Die Vorstellungskraft „unterlegt dem Prinzip der Empfindung einen tieferen Grund, ein *sub-stans*, analogieweise zur Körperwelt. Damit wird nicht absolut bestritten, dass es einen Grund für dieses Prinzip der Empfindung geben könnte, aber wenn es denn einen solchen überhaupt gibt, so ist dieser jedenfalls nicht mit dem Grundprinzip der Empfindung (mit dem Seelisch-Psychisch-Geistigen) zu verwechseln, da ein solcher dem Empfindungsprinzip vorausliegen müsste, und nicht individuell ausfallen könnte. Das Prinzip der Empfindung lässt sich nur im Empfindungsleben vorfinden, nicht jedoch in etwas diesem vorausliegendem“. Und so hat man denn folgendermassen zu definieren: „Die Empfindung ist in ihrer Beziehung zur Aktivität, nicht zur Passivität in Betracht zu ziehen“. (Das Seelisch-Psychisch-Geistige erweist sich als der Entwicklungsprozess des Empfindungslebens.) Demnach machen die Seele, die Psyche, der Geist als Träger der Empfindungen keine gesonderte Substanz aus, und darin hat der Materialismus recht, wenn er behauptet, dass die psychische in einer organischen Aktivität begründet sei. Soweit sogut. Aber der grundlegende Irrtum besteht darin, den Organismus als eine Kombination von physischen und chemischen Prozessen misszuverstehen, nicht als die vitale Kraft des Individuellen, nicht als *Élan vital* der Individualität selber. Eine solche Kombination von Mechanismus und Dynamismus vermag denn auch die psychischen Aktivitäten nicht zu erklären, den Empfindungen keinen Sinn zu verleihen.

Der Dualismus dagegen nimmt die Seele, die Psyche als ein vom Körperlichen, vom Somatischen gesonderte Substantielles an, eben weil er nichts anderes wahrhaben will, als die mechanischen und physischen Prozesse.

Wenn wir nun eine solche zuinnerste Verbindung zwischen dem Seelisch-Psychisch-Geistigen und dem Körperlich-Somatisch-Materiellen postulieren, ohne die alles dahinfällt (sodass die psychische der organischen Aktivität entspräche, die Seele, die Psyche in ihrer Essenz im Organismus aufgingen, und umgekehrt), dann behaupten wir mitnichten, dass das Seelisch-Psychisch-Geistige das Ergebnis, die Resultante des Organisch-Somatischen ausmache. Vielmehr halten wir dafür, dass ausgerechnet die reale Einheit des gesamtheitlich begriffenen Organismus die Seele, die Psyche, den Geist ausmache.⁷ [608] Das Seelisch-Psychisch-Geistige

⁷ *Antonio Rosmini-Serbati*: „Wir können uns die Aristotelische Definition der Seele nicht zueigen machen – wie sie in der Folge von der Scholastik übernommen worden ist (wonach die Seele einem Akt des organischen Körpers gleichkomme:

5 machte dann ein solches Resultat aus, wenn man sich den Organismus als
etwas immer schon fix fertig wohl geratenes annehmen würde, als etwas
dem Seelischen, dem Psychischen, dem Geistigen vorausliegendes und im
voraus bestehendes, von wo aus in der Folge die seelisch-psychischen Pro-
zesse ihren Ausgang zu nehmen hätten. Das ist aber nicht der Fall. Orga-
nismus und Animiertes, Körper und Seele, Somatisches und Psychisches,
Materielles und Geistiges machen sich immer zusammen geltend, ent-
wickeln sich immer zusammen weiter, eben weil die fortgesetzte Entwick-
lung des Organismus im Gleichschritt mit der Entwicklung des Seelisch-
10 Psychisch-Geistigen verläuft.



„animam substantiam atque formam corporis naturalis, potentia vitam habentis, anima entelechia prima corporis naturalis...“ –, da es dieser Definition ersichtlich an einer „bloss sinnlich empfindenden Seele fehlt. Denn wenn sie weiter nichts als ein Akt darstellen würde, nicht eines Körpers, sondern des Körpers, dann würde sie sich garnicht vom Körperlichen unterscheiden lassen, und machte lediglich eine Seinsweise der Dinge selber aus. Dies lässt sich jedoch nicht halten, denn der Körper erweist sich nicht nur als das die Empfindungen stimulierende und generierende Prinzip; vielmehr [608] trägt das Seelisch-Psychische die Empfindungen in sich selber. Was man aber sagen kann, ist dass die Seele den organischen Körper, dass die Psyche das Somatische [mithin einem organischen Körperlichen ohne Beseelung!] mit einem solchen Akt, mit einer derartigen Aktivität trägt, die vormalig nicht statt gehabt hat. Es ist auch ein leichtes, anzuerkennen, dass der organische Körper eine Stelle einnimmt in einem gänzlich neuartigen Akt der Seele, der Psyche, wenn man einen Leichnam mit einem Körper vergleicht, der mit Leben erfüllt ist: der eine ist leblos, der andere aktiv. Ein solcher Akt, eine solche Aktivität kommt einer Animation, einer Animiertheit gleich, nicht jedoch der Anima selber“
Aber worin soll denn ein Organismus ohne Seele, ohne Psyche bestehen? Und wie lässt sich diese Auffassung mit der nachfolgenden Synthesebildung vereinbaren?

